Sache fand. Die Geschichte Böhmens unter ihm wie unter seinem Vorgänger Wladislaw II. zeigt uns die Krone in elender Ohnmacht, die anarchische Herrenwirthschaft in voller Blüthe. Dennoch hat sich Palacky immer noch einige Sympathie für diese „Herren" gewahrt, auch etwa den mehr oder minder germanisirten Städten gegenüber. Muß er von dem Versinken des Landvolkes in erbliche Unterthänigkeit oder von den ritterlichen Raubgesellschaften sprechen, die das Land in Handel und Wandel ruinirten, so gönnt er diesen Institutionen den deutschen Ursprung. Zeigt die Magnatenwirthschaft Ungarns genau dasselbe Bild wie die böhmische, so sollen in Böhmen „geistige Güter", in Ungarn aber nur egoistische und materielle Interessen die Veranlassung gewesen sein (S. 113). Dennoch bietet uns Palackys Darstellung selbst mit dem Reichthum von Details, die er aus den sehr bunten, meist handschriftlichen Quellen zusammengebracht, zugleich das richtigste Correctiv für jene Ansichten. Auch die Ausläufer der husitischen Bewegung werden uns vorgeführt, die starre Haltung der Prager Utraquisten, die Verfolgungen gegen die „Pickharten", die böhmischen Brüder, deren Berührung mit der lutherischen Lehre ein besonderes Interesse in Anspruch nimmt. Schwer fällt uns, dem Verfasser aufs Wort zu glauben, daß bei dem Allem die geistige Thätigkeit und Bildung gewachsen, die Künste des Friedens und der Wohlstand sich gemehrt (S. 4). Möchte es ihm daher vergönnt sein, die Darstellung der staatsrechtlichen und socialen Zustände wie des geistigen Lebens der Zeit etwa von 1253 bis 1526, die er in einem Supplementbande zusammenzufassen gedenkt, wirklich zu vollenden und so seinem Werk einen Abschluß zu geben, in dem kein Anderer ihn ersetzen kann!

Codex Diplomaticus Patrius (Hungariae). Studio et opera Emerici Nägy, Joannis Páur, Caroli Ráth et Desideri Veghely. 8. Vol. I. II. III.

Vor ungefähr fünf Jahren bildete sich in jenem Theile Ungarns, der zum einstigen Pannonien gehörte, in den jenseits der Donau (zwischen Donau und Drau) gelegenen Comitaten ein Verein von Geschichts- und Alterthumsfreunden, der es sich zur Aufgabe machte, in öffentlichen, sowie Privat-Archiven nach geschichtlich wichtigeren Urkunden zu forschen und dieselben herauszugeben. Seitdem kann diese kleine Gesellschaft nicht unbedeutende Resultate aufweisen: bereits nach Tausenden zählen jene

alten Urkunden, welche deren Mitglieder revidirten, copirten und zum Theile auch schon veröffentlichten. Die Gesellschaft hat keine Mühe gescheut, sie ist, trotz materieller Opfer nicht zurückgeschreckt vor den ihr gemachten Schwierigkeiten, und ihre Bestrebungen wurden von Erfolg gekrönt.

Die Aviticitätsverhältnisse in Ungarn wurden erst in jüngster Zeit aufgehoben, und der deutsche Leser wird sich wohl schwer vorstellen können, mit welcher Eifersucht noch jetzt, besonders die einer früheren Generation angehörigen älteren Herren jene eisernen Kisten bewahren, worin die mehrhundertjährigen Kleinodien des Ahnenrechtes: Besitz- und Erwerbsbriefe und übrigen Urkunden ihrer Familien aufbewahrt werden, und mancher Zweifel, mancher Verdacht, mußte mit dem Argument beschwichtigt werden, daß die Verhältnisse sich geändert und die Urkunden nur noch historischen Werth besäßen.

Damit jedoch die Mitglieder dieses Vereines nicht allein jene Urkunden besitzen und kennen, wurde beschlossen, dieselben dem Drucke zu übergeben, und so entstand der Codex Diplomaticus Patrius, von welchem die ersten drei Bände uns vorliegen.

Wie bereits erwähnt, erstreckt sich der Wirkungskreis des Vereines hauptsächlich auf die an Steiermark und das Erzherzogthum Oesterreich grenzenden oder doch nahegelegene Comitate Ungarns, und deßhalb wurden und werden auch in der Folge vornehmlich solche Urkunden veröffentlicht, die zur Aufhellung der Verhältnisse jener Länder und überhaupt Deutschlands zu Ungarn von Wichtigkeit sind. Da nun vorliegende Besprechung dieses Werkes dem deutschen Publikum gewidmet ist, so halten wir es für nothwendig, die Geschichtsfreunde auf einige auf Deutschland bezügliche Daten des Codex aufmerksam zu machen.

In deutschen Geschichtswerken finden sich ausführliche Beschreibungen jener Kriege und Grenzstreitigkeiten, die in der zweiten Hälfte des XIII. Jahrhunderts zwischen Ungarn und den österreichischen Herzögen, namentlich unter Ottokar, König von Böhmen stattfanden. Eine hervorragende Rolle spielten darin die benachbarten ungarischen Großbesitzer, die Grafen von Güssingen, Banus Heinrich und seine Söhne Ivan und Niclas, die sich bald zur einen, bald zur andern Partei schlugen, und längere Zeit fast unabhängig auf ihren Gütern herrschend kämpften sie mit ihren Schaaren bald unter den ungarischen und böhmischen, bald unter österreichischen

Fahnen, bis Herzog Albrecht von Oesterreich sie besiegte und ihre Burgen in Besitz nahm.

Auf diese Kämpfe nun haben mehrere im Codex mitgetheilten Urkunden Bezug; so wird z. B. Vol. I p. 56 jenes Feldzuges erwähnt, welchen König Stephan V von Ungarn in den Jahren 1270 und 1271 gegen Ottokar von Böhmen wegen Zurücknahme der Grenzvesten im Eisenburger Comitat führte, und worin sich besonders die Vorfahren der noch heute blühenden ungarischen Familie Vidos auszeichneten.

Ungarische wie deutsche Historiker behandeln mit Ausführlichkeit den Krieg König Ladislaus IV vou Ungarn gegen Ottokar König vou Böhmen im J. 1273, wobei Jwan Graf von Güssingen zur Partei des Königs von Ungarn stand. Eine bis ins Detail genaue Beschreibung dieses Krieges aber wird erst durch die im Codex I p. 60 und 61 mitgetheilte Urkunde ermöglicht; es wird darin erwähnt, daß Anfangs Graf Jwan von Güssingen das Obercommando über die ungarischeu Truppen führte, welche Tapferkeit an dessen Seite Comes Benedict aus der Familie Pécz in den Gefechten an den Grenzen des Oedenburger Comitats bewies, der später unter der Fahne des Palatins Dionys bei Raab gegen Ottokar kämpfend, hier sowie in den Schlachten bei Bernsteg, Lozs und Blasenstein durch glänzende Heldenthaten aufs Neue sich auszeichnete. Auch die Lage dieser Orte wird uns zuerst durch jene Urkunde bekannt: Bernsteg liegt im Oedenburger Comitat südöstlich von Oedenburg bei Zinkendorf, Lozs unweit davon gegen Osten, Blasenstein im Preßburger Comitat, oberhalb Preßburgs.

Noch mehr Beachtung verdient die Vol. II p. 9 und 10 mitgetheilte Urkunde, worin die Details mehrerer Schlachten beschrieben werden, die bei Radkersburg, Fürstenfeld, Wieselburg und an der Rabnitz geschlagen wurden, und wobei Graf Chepán aus dem Geschlecht der Ják gegen König Ottokar glänzende Waffenthaten vollbrachte. Von dem Schauplatze dieser Schlachten und deren Verlauf hatten wir bisher fast gar keine Kenntniß.

Erwähnenswerth sind ferner die Vol. I p. 93 und 104 mitgetheilten und auf die zwischen Herzog Albrecht von Oesterreich und dem deutschen König Adolf von Nassau 1298, sowie auf die von Friedrich dem Schönen gegen Herzog Ludwig von Baiern zu Anfang des 14. Jahrhunderts geführten Kriege bezüglichen Urkunden, aus welchen ersichtlich ist, daß Ungarn die österreichischen Herzöge nicht nur in dem

Kriege gegen Ottokar von Böhmen, sondern auch später namhaft unterstützte.

Auf die Feldzüge von Mathias Corvinus gegen Kaiser Friedrich III. nehmen Bezug und werfen darauf interessante Streiflichter die Vol. I p. 370. 371, Vol. II p. 363. 364 und Vol. III p. 412. 417. 432 u. 438 mitgetheilten Urkunden.

Für die Geschichte der Nachbarländer Ungarns von Interesse sind die Vol. II p. 195 aus dem J. 1412 und p. 232 aus dem J. 1422 mitgetheilten Urkunden König Sigismunds; in ersterer wird ein Friedensvertrag mit König Wladislaus von Polen und Herzog Ernst erwähnt; in letzterer dagegen wird Niclas von Zomor aus dem Preßburger Comitat, zur Theilnahme an dem Feldzuge gegen die überhandnehmenden Gewaltthätigkeiten der Hussiten aufgefordert.

In den Vol. II p. 215 u. 219, sowie Vol. III p. 320 mitgetheilten Urkunden geschieht der Reisen König Sigismunds in Deutschland, Arragonien, Frankreich und der Lombardei Erwähnung.

Schließlich sind noch besonders hervorzuheben und verdienen vorzügliche Beachtung die auf die Geschichte Dalmatiens, Bosniens und Neapels bezüglichen Urkunden, die sich Vol. III p. 418—420, 423 ff. finden.

Eine eingehendere Untersuchung dieser, sowie der übrigen das Ausland berührenden Urkunden müssen wir dem Specialforscher überlassen; wir begnügen uns damit die allgemeine Aufmerksamkeit auf dieses in Deutschland bisher ziemlich unbekannte Quellenwerk hin zu lenken.

Die ersten drei Bände enthalten zusammen 896 Urkunden, deren Redaction sowie die beigegebenen Anmerkungen allerdings in ungarischer Sprache abgefaßt sind, während der überwiegend größere Theil der Urkunden, neben einigen deutschen, lateinisch ist.

Ludwig Aigner.

Wattenwyl von Diesbach, Ed. v., Geschichte der Stadt und Landschaft Bern. Erster Band. Dreizehntes Jahrhundert. 8. IV und 372 S. Schaffhausen 1867, Fr. Hurtersche Buchhandlung.

Unter den vielen historischen Schriften, welche in neuester Zeit über die Schweiz erschienen sind, verdient die oben genannte eine hervorragende Stelle. Sie erscheint der Zeit nach als eine Fortsetzung der Ge-